

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 299. Freitags den 19. December 1828.

Bekanntmachung.

Es ist der Antrag des Magistrats in Medzibor auf Verlegung des dasigen Pauli-Bekehrungs-Jahrmarktes vom 26sten auf den 29. Januar k. J. genehmigt worden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Breslau den 12. December 1828.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Briefe von Orsowa vom 19. November melden das Beginnen von Widdins Bombardirung und Belagerung, durch Geismar geleitet; die Russen machen Miene, sich in der Teske am rechten Donau-Ufer zu postiren, von wo dann die Blokade von Neu-Orsowa beginnen soll.

Nach Inhalt eines (im Nürnberger Friedens- und Kriegs-Courier enthaltenen) Schreibens aus Bucharest vom 17. November, sollen sich in Varna 12000 Mann Besatzung befinden, und außerdem noch ein beträchtliches Corps zwischen Varna und Bazardschick stehen.

Semlin, vom 29. November. — In Belgrad sind Privatbriefe aus Konstantinopel bis zum 15ten November eingegangen. Sie melden bloß den Rückzug des Russischen Corps vor Schumla gegen die Donau, aber kein Wort von den erwarteten Operationen des neuen Groß-Veziers.

Deutschland.

München, vom 7. December. — Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen hat Neapel bereits verlassen und befindet sich wieder auf Seiner Zurückreise nach Deutschland. Höchstdieselben werden wahrscheinlich schon gegen Mitte dieses Monats in Tegernsee eintreffen und sich sodann mit Ihrer durchlauchtigsten Gemahlin nach München begeben, wo zur Feier Ihrer Ankunft die Oper Macbeth bei beleuchtetem Hause aufgeführt und am Tage darauf großes Conzert bei Hofe statt haben wird.

Wiesbaden, vom 8. December. — Heute ist die höchst erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß zu Stuttgart den 6ten d. M. die Verlobung des Herzogs, unseres gnädigsten Herrn, mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Pauline von Würtemberg erfolgt ist.

Frankreich.

Paris, vom 9ten December. — Am 6ten bewilligte der König dem General-Lieutenant, Vicomte Donnadieu, Befehlshaber der vierten Militair-Division, eine Privat-Audienz. An demselben Tage nahmen Se. Maj. das letzte Gemälde des Herrn Horaz Vernet, die Schlacht bei Fontenoy vorstellend, welches die Decke des Saales neben der Schloß-Kapelle ziert, in Augenschein und geruheten, dem Künstler Ihren lebhaftesten Beifall sowohl über die Composition als über die Ausführung dieses neuen Kunst-Produktes zu erkennen zu geben.

Der gestrige Moniteur enthält zwei Königl. Verordnungen vom 7ten d. M. Durch die erste werden die Kammern auf den 27. Januar 1829 zusammenberufen. Die zweite bestimmt, daß die Bezirks-Wahl-Collegien zu Compiegne (Oise) und zu St. Philbert (niedere Loire,) so wie die Departements-Wahl-Collegien zu

Laval (Mayenne) und Montbrison (Loire) auf den 12. Januar zusammentreten sollen, um an die Stelle der verstorbenen Herren Tronchon, von la Championière und Leclerc de Beaulieu, so wie des Grafen von Lévis, welcher seinem vor einigen Monaten mit Tode abgegangenen Vater in der Pairswürde folgt, andere Deputirte zu wählen. — Es sind sonach jetzt zehn Deputirten-Stellen neu zu besetzen.

Die geographische Gesellschaft hielt vorgestern ihre zweite diesjährige General-Versammlung unter dem Vorsitze des Barons Cuvier. In einer trefflichen Rede hob dieser die großen Vortheile heraus, die den Wissenschaften im Allgemeinen, vorzüglich aber der Geographie aus den Reisen zu Wasser und zu Lande erwachsen. Die Minister der Marine und des Innern, Herren Hyde de Neuville und von Martignac, wurden demnächst, auf den Vorschlag des Herrn Cuvier, als Mitglied der Gesellschaft aufgenommen. Diese hatte im Jahre 1825 einen Preis für denjenigen Reisenden ausgesetzt, der, vom Senegal aus, in das Innere von Afrika bis nach Tombuktu vordringen würde. Dieser Preis ist nunmehr dem Hrn. August Caillé, der bekanntlich unlängst von dieser gefahrvollen Reise glücklich zurückgekehrt ist, zuerkannt worden. Die Reise des Hrn. Caillé, worüber Herr Jomard einen ausführlichen Bericht abstattete, wird in Druck erscheinen. — Am Schlusse der Sitzung wurde zur Wahl eines neuen Mitgliedes der Gesellschaft an die Stelle des verstorbenen Grafen Andreossy geschritten; dieselbe fiel auf Hrn. Royer, ehemaligen Verwalter der französischen Niederlassung in Senegambien.

Aus Toulon meldet man unterm 1sten d. M.: „Gestern ist die Gabarre „Finisterre" aus Navarin mit Depeschen hier angekommen, die man für sehr wichtig hält; mit ihr zugleich sind auch drei Transportschiffe eingelaufen. Ungeachtet des Gerüchtes der bevorstehenden Rückkehr der Expeditions-Armee aus Morea, wird mit der Einschiffung von Brettern und Balken fortgefahren, die indessen wohl für die Griechen bestimmt seyn mögen. — Der Oberst Fabvier ist mit seinem treuen Gefährten, Herrn Moliere, und noch einem andern Philhellenen, Hrn. Desmaisons, gestern hier eingetroffen. Abends wohnte er im Theater einer Vorstellung des Trauerspiels Leonidas bei, und wurde hier, sobald man ihn erkannte, mit einem lauten Lebehoch begrüßt. Es heißt, er begebe sich nach Morea, um daselbst ein Corps von 15,000 Griechen zu organisiren; mit der ersten günstigen Gelegenheit wird er dorthin abreisen. — Herr von Serisi, Ingenieur der Marine im hiesigen Hafen, welcher den Bau der kürzlich in Marseille vom Stapel gelassenen Aegyptischen Fregatten geleitet hat, wird sich nächstens mit seiner ganzen Familie nach Alexandrien einschiffen, wo er von dem Pascha von Aegypten auf 5 Jahre als Ober-Ingenieur für die Schiffsbauten mit einem jährlichen Gehalte von 60,000 Fr. angestellt worden ist. Ibrahim Pascha hat sich übrigens, wie wir hören, von Alexandrien nach Kairo begeben, wohin sein Vater ihm binnen Kurzem folgen wollte. Seine Truppen werden ein Lager in der Nähe dieser Stadt beziehen. — Das vor einigen Tagen aus Mahon hier eingelaufene Schiff „la Lamproie" soll die unwahrscheinliche Nachricht überbracht haben, daß der Dey von Algier von einem Vergleiche mit Frankreich durchaus nichts hören wolle."

Der Messager des Chambres bemerkt über die neuesten Ereignisse in Bogota: „Tausend verschiedene Ursachen scheinen sich zu vereinigen, um alle jene neuen Staaten des südlichen Amerika's an der Annahme eines weisen und gemäßigten Regierungs-Systems zu verhindern. Es liegt in der republikanischen Form etwas Energisches und Leidenschaftliches, welches jene Ruhe und Reife des Geistes, jene Liebe zur Arbeit und hohe Rechtlichkeit erheischt, wovon die Pflanzer und die handeltreibende Klasse in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika uns das vollkommenste Bild liefern. Wer hingegen auf dem Continente Süd-Amerika's gelebt hat, weiß am besten, daß die Verschiedenheit der Kasten, daß politische Leidenschaften, Erinnerungen an das Mutterland, eine den Colonisten eigenthümliche Abneigung vor der Arbeit, Haß und Vorurtheile, daß sich mit einem Worte dort Alles der Befestigung der Unabhängigkeit der neuen Republiken entgegengestellt. Die Versammlung des Congresses, die Berathungen desselben, die Wahl der höhern Beamten, alle diese ernsten und unumgänglich nöthigen Gegenstände der republikanischen Regierung sind freilich in keinem Freistaate noch ohne Volksbewegungen abgelaufen; diese müssen aber nicht in Anarchie ausarten, wenn anders nicht der ganze Staat zu Grunde gehen soll. Wir wünschen aufrichtig, sowohl in dem Interesse des allgemeinen Friedens, als in dem des Handels und Verkehrs, daß endlich eine vernünftige Regierung in jenen bewegten Ländern zu Stande kommen, damit Amerika dem alten Europa nicht ferner das Schauspiel bürgerlicher Zwietracht darbiete."

Dasselbe Blatt theilt folgende statistische Notiz über den Handel von Marseille mit: Der Hafen-Zoll von Marseille trägt dem Schatze mehr ein als der irgend einer andern Seestadt Frankreichs. Die jährliche Ausfuhr beträgt an 80 Millionen Franken. Die von den eingeführten Gegenständen erhobenen Abgaben beliefen sich im Jahre 1827 auf mehr als 20 Millionen Fr., die der ausgeführten Artikel auf etwa 180,000 Fr. Im laufenden Jahre betrugen die erstern für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. September 18 Millionen Fr.; die letztern 120,000 Fr.

Ein Fabrikant von Paris hat 1 Mill. Unzen Chinin liefern müssen, die für die Armee in Morea bestimmt seyn sollen.

Zu Rouen beschäftigt man sich ernstlich mit der Reorganisation der Nationalgarde dieser Stadt.

Im Departement der Loire nehmen die Verbrechen in eben dem Verhältniß ab, als die Bevölkerung zunimmt; diese erfreuliche Erscheinung veranlaßt es, daß alljährlich die Sitzungen der Assisen kürzer werden, und namentlich waren dieselben im verwichenen Trimester merkwürdig, indem nur vier Fälle zur Entscheidung vorlagen.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrit vom 28. Nov.: Am 21sten d. M. waren in Gibraltar nur noch 389 Kranke. Aus den von dem Gouverneur veranstalteten Bülletins ergiebt sich, daß seit dem Beginne der Epidemie bis zu jenem Tage 1337 Personen am gelben Fieber gestorben sind, und zwar 415 Soldaten, 480 Bürger, 215 Frauen und 227 Kinder. — Die Bay von Tanger wird von einer engl. Corvette, einer Bombardier-Galiote und zwei Briggs derselben Flagge blokirt. Zwei Marokkanische Kaper haben nämlich mehrere englische Kauffahrtei-Schiffe aufgetrieben, wofür England vom Kaiser von Marokko Entschädigung verlangt. — In Saragossa ist eine Blattern-Seuche ausgebrochen, welche auch geimpfte Personen nicht verschont. — Der neue General-Capitain der Balearischen Inseln, General Aymerich, hat bei Uebernahme des Commandos an die Bewohner der Inseln eine Proklamation erlassen, worin er sie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe auffordert, und den Truppen die strengste Disciplin anempfiehlt.

Portugal.

Das Journal des Débats schreibt aus Lissabon vom 22. November: „Der Zustand Dom Miguels ist noch immer derselbe. Der Lakonismus der Hofzeitung und die Bestürzung, welche sich auf den Gesichtern der Hofleute malt, sind Belege dafür. Seit zwei Tagen geht sogar das Gerücht von dem Tode Dom Miguels; die Polizei kennt diese Gerüchte, denen übrigens noch nicht zu glauben ist, und läßt, um sie zu widerlegen, durch die Zeitung Folgendes bekannt machen: „Am 21. November um 9½ Uhr Morgens. Im Zustande Sr. Maj. hat sich nichts Neues ereignet." — Das am Abende um 6½ Uhr ausgegebene Bülletin lautete wörtlich eben so. Das Günstigste, was sich für Dom Miguel daraus schließen läßt, ist, daß er noch athmet, wenn schon er sich in der größten Gefahr befindet. — Seit einigen Tagen leitet die Königin gänzlich die Geschäfte, weder die Minister, noch selbst der Herzog von Cadaval haben seitdem etwas zu sagen. Die Königin entscheidet mit Zuziehung des Marquis von Chaves und der Grafen Barbacena, Canellas und Molellos alle Angelegenheiten. Couriere sind an den Madriter Hof abgefertigt worden, dessen Einwilligung man nur erwartet, um eine Regentschaft und neue Minister zu ernennen. — Die Fregatte „Diana", welche zu der Expedition gegen Terceira gehörte, ist gestern in dem traurigsten Zustande in den hiesigen Hafen eingelaufen. Als der erste Versuch gegen Terceira gescheitert war, segelte das Geschwader nach Madeira, um sich durch einige im Hafen von Funchal liegende Kriegsbriggs zu verstärken, und ging am 3ten d. wieder in See, wurde aber auf der Höhe von San Miguel durch einen furchtbaren Sturm zerstreut, worauf jene Fregatte hieher zurückgekehrt ist. Nach der Ansicht des Capitains derselben hat das Linienschiff Joao IV., das schon sehr alt war, dem Sturme nicht widerstehen können, und ist wahrscheinlich untergegangen. — Die Polizei will nicht erlauben, daß man von Dom Miguels Zustande spreche. Gestern um 8 Uhr Abends wurden in einem Speisehause acht und dreißig Personen sammt und sonders verhaftet, weil zwei von ihnen, die an einem besondern Tische saßen, und mit den andern Gästen gar keinen Verkehr hatten, unvorsichtig äußerten, Dom Miguels Zustand sey gefährlicher, als ihn die Hofzeitung darstelle. Die französische Brigg „der Falke" hat unsern Hafen verlassen, um die zahlreichen Corsaren zu vertreiben, welche hier umherkreuzen und bisweilen sogar französische Schiffe visitiren.

England.

London, vom 9. December. — Se. Maj. der König befinden sich fortdauernd in erwünschtem Wohlseyn; Höchstdieselben sind in den letztverwichenen Tagen wiederholentlich ausgefahren und haben das Schloß von Windsor besucht.

Wie bekannt, ist die bisherige Ungewißheit und Besorgniß über die Gesundheitsumstände des Königs endlich verschwunden; Se. Majestät ist in so weit wieder hergestellt, daß sie die Berufsgeschäfte ihres hohen Amtes versehen kann. — Am 1sten d. war geheimer Cabinetsrath, und man bemerkte mit wahrer Freude, daß der König die große Treppe, welche zum Sitzungssaale führt, ohne Unterstützung und sichtbare Anstrengung hinanstieg. In etwa 14 Tagen soll ein zweiter Cabinetsrath gehalten, und in demselben der Zeitpunkt für die Zusammenberufung des Parlaments festgesetzt werden. Auch der langersehnte Bericht über die in den Gefängnissen schmachtenden Verbrecher ist nun Sr. Majestät von dem Recorder erstattet worden; es bleibt aber eben darum auffallend, daß bis heute noch keine königliche Resolution auf denselben erfolgt ist, obgleich allgemein im Publicum verlautet, daß mehrere nach den Gesetzen zum Tode Verurtheilte begnadigt werden sollen. Man muß überhaupt bei dieser Gelegenheit beklagen, daß unsere, meistens noch aus den Zeiten der Barbarei herstammenden Gesetze der lang gewünschten und

so oft besprochenen Reform noch immer nicht unterworfen worden sind. Nach denselben muß der Richter in vielen Fällen auf Todesstrafe erkennen, während er nach seiner innern Ueberzeugung gern ein weit milderes Urtheil fällen möchte. Es bleibt ihm somit nichts übrig, als die Unglücklichen der königl. Gnade zu empfehlen, die sich auch oft sehr menschenfreundlich und barmherzig bewährt. — Ein anderer Umstand, der im Publicum Aufsehen macht, ist, daß die junge Königin von Portugal unserm Monarchen noch immer nicht vorgestellt worden ist, und wegen dieser nicht wohl zu erklärenden Verzögerung weder offiziell, noch auf andere Weise, eine Erklärung gegeben wurde, obschon Jedermann weiß, daß der vom österreichischen Hofe hierher gesandte Freiherr v. Lebzeltern, der gekommen war, Donna Maria zu reclamiren, unverrichteter Dinge wieder abreisen mußte. — Es hatte sich hier, in Folge von Privatnachrichten aus Portugal, das Gerücht von Don Miguels Tode verbreitet; der Courier widerspricht demselben heute, und setzt — allerdings sehr bedeutungsvoll — hinzu: „wenigstens habe Don Miguel am 22. November, als am Tage, wo die neuesten Nachrichten aus Lissabon eingetroffen, noch gelebt; indessen werde sein Zustand fortwährend für höchst bedenklich gehalten.“ Die nach England geflüchteten Portugiesen wünschen jetzt mehr als je, Don Miguels Krankheit zu benützen, und durch ihre Rückkehr ins Vaterland zur Rettung desselben werkthätig beizutragen; allein man scheint sie mit ihren Wünschen, Bitten und Klagen an Don Pedro nach Brasilien verweisen zu wollen. — Es wäre sehr befremdend, wenn unser Ministerium sie zu einem solchen Schritte zwänge. Wie könnten wir vor Europa rechtfertigen, diese Unglücklichen in einem Augenblicke, der für ihr Heil so günstig scheint, zur Unthätigkeit verdammt zu haben? — In Irland ist die Gährung beständig im Steigen; man thut aber gar nichts, um sie zu dämpfen, sondern gießt recht fleißig Oel ins Feuer, und ruft dabei: man wünsche Ruhe, Toleranz und Vereinigung. (Neckar-Ztg.)

Es ist kein Zweifel (sagt die Morning-Chronicle), daß die Unterhandlungen mit Herrn Huskisson und seinen Freunden, auf welche wir am Dienstag anspielten, zu Stande kommen werden. Hrn. Grant's Abreise war festgesetzt gewesen, und er hat sie aufgeschoben. Auch hat man von dem neulichen Besuch des Herzogs von Wellington bei dem Lord Aberdeen Folgerungen gezogen.

Im Morning-Journal liest man: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es dem Herzog von Wellington außerordentlich darum zu thun seyn muß, seinen Einfluß im Unterhause zur bevorstehenden Parlaments-Sitzung zu verstärken. Diese allgemein vorherrschende Meinung veranlaßte die verschiedenartigen Gerüchte von „Verbesserungen und Veränderungen“ im Cabinet. Da Herr Peel zu verstehen gegeben hatte, daß er nicht länger im Stande sey, die Leitung des Unterhauses zu übernehmen, wenn die katholische Angelegenheit nicht auf eine oder die andere Weise beseitigt würde, so wurde dadurch nur die Unruhe und Verlegenheit des Herzogs vermehrt. Sir G. Murray, obgleich ein sehr brauchbarer Offizier und ein sehr rechtlicher Mann, ist kein Redner; und was ihm besonders zum Nachtheil gereicht, ist der Ruf einer gewissen Unbeständigkeit, der durch eine seiner letzten Adressen an das Haus veranlaßt ward. Das Bestreben, geheimnißvoll zu erscheinen, und beiden Theilen zu gefallen, indem er sich weder an einen noch den andern schloß, hat Sir. G. Murray nicht gut gethan. Der arme Hr. G. Dawson ist gegenwärtig gleichfalls von keinem Gewicht unter den thätigen Personen in der Verwaltung. Seine Laufbahn im Parlament ist beendet, und er kann keiner Parthei mehr von Nutzen seyn, aus dem sehr einfachen Grunde — weil ihm Niemand mehr trauen will. Selbst Hr. Peel erreichte vor einiger Zeit die höchste Stufe der Leiter seines Ehrgeizes; er kann fortan nur hinabsteigen. Das Zutrauen seiner ältesten und besten Freunde ist erschüttert worden, und wir glauben, er habe seine eigenen Verdienste ganz richtig geschätzt, wenn er zugiebt, daß er dem Hause der Gemeinen nicht mehr vorstehen könne. Was Hrn. Goulbourn betrifft, so haben wir nur zu bemerken, daß er weder ein Pitt noch ein Necker ist. Er ist ganz unpassend für sein Amt, und vorzüglich in einer Periode, wo die Finanzen des Landes in großer Unordnung sind. Wir wollen damit nicht sagen, daß Hr. Goulbourn nicht ein thätiger und brauchbarer Minister sey. Er würde ein guter Vorsteher der Münze seyn — ein ganz ausgezeichneter Präsident des Handels-Tribunals — ein guter Lord der Admiralität — doch zum Finanz-Minister ist er nicht geeignet. Nach unserer Meinung müßten er und Herr Herries die Plätze wechseln.

Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon (bis zum 1. December) befand sich Dom Miguel in der Besserung; die Französische Fregatte „Thetis“ war noch im Tajo. — In St. Ubes haben die Königl. Freiwilligen den Hanseatischen Vice-Consul, Herrn Barbosa festgenommen, und nachdem sie ihn eine Nacht und einen Tag lang in ihrem Quartier gehalten hatten, ins gemeine Gefängniß geschleppt. Unterm 25. November erließen der Französische, der Russische, der Schwedische Consul, desgleichen der Englisch-Hannöversche und mehrere andere Vice-Consuln einen Protest gegen jenes Verfahren an den Militär-Commandanten und den Corregidor, und verlangten Schutz für ihr Amt und ihre Personen. — Auch der Englische Vice-Consul zu Villa-Real in Algarbien ist

verhaftet worden und überdem mit anderen Gefangenen gebunden nach Lissabon geschickt worden.

Mit dem letzten Packet-Boote aus Lissabon sind wieder 10 Privat-Personen bürgerlichen Standes, 12 Officiere, 14 Gemeine und einige Portugiesische Frauen als Flüchtlinge herübergekommen.

Ein englisches Morgenblatt hat umständliche Nachrichten aus Porto über die Behandlung des Herrn Noble jun. erhalten, die als höchst empörend geschildert wird. Hr. Noble, ein Englischer Unterthan, den man in jedem civilisirten Lande seinem Stande gemäß behandeln würde, sitzt, als des Hochverraths angeklagt, mit 19 Verbrechern, von denen 18 Räuber sind und einer wegen Mordes verhaftet ist, zusammen in einem Zimmer. Dieser Kerker, in welchem die Bewohner nicht nur kochen, essen und schlafen, sondern den sie unter keinem Vorwande verlassen dürfen, bietet, wie sich leicht denken läßt, das widerlichste Schauspiel dar. — Das Ministerium (fügt das erwähnte Blatt hinzu) sollte sich doch in der That bemühen, unter solchen Umständen einem Britischen Unterthan eine leidlichere Behandlung und ein schnelles Urtheil auszuwirken.

Tanger ist durch unsere Kriegsschiffe scharf blokirt. Unser General-Consul war verhaftet, und das Leben unserer Landsleute in Gefahr.

Am 3ten sagte die Times: Es kann aufs neue bestimmt behauptet werden, daß wenigstens der engl. und der franz. Botschafter nach Konstantinopel, anstatt nach Neapel gehen werden.

Aus Plymouth schreibt man unterm 6. Decbr., daß am 2. Decbr. das Russische, aus einem Linienschiff, einer Fregatte und 2 Briggs bestehende Geschwader nach dem Mittelländischen Meere abgesegelt sey.

Aus Gibraltar wird vom 13ten v. M. gemeldet, daß sich, in Folge des feuchten Zustandes, im Militairlager nun auch die Ruhr geäußert habe. Man war zu Gibraltar wegen unserer Mißhelligkeiten mit Marokko sehr besorgt, indem viele Zufuhren von dort kommen. Unsre Consuln sollten jenes Land, falls sie nicht am 12. November Antwort erhalten hätten, verlassen.

In Manchester ist die große Baumwollen-Manufaktur des Hrn. Ramsbottom abgebrannt. Das Feuer entstand durch die Sorglosigkeit eines kleinen Knaben, der ein Licht putzte und die Schuppe auf den Boden des Schwinge-Zimmers warf, wo eine Menge loser Baumwolle umherlag. Die Flamme verbreitete sich mit erstaunlicher Schnelligkeit, und in weniger als einer Stunde stand das ganze Gebäude in Flammen. Der Verlust soll zwischen 15 — 20,000 Pfd. Sterl. betragen, das Gebäude ist indeß zu vollem Werth versichert. Die Fabrik beschäftigte 4 — 500 Leute, die dadurch, bei herannahendem Winter, außer Brod kommen.

Schweiz.

In der neuen Zürcher Zeitung liest man Folgendes: „Die Unterhandlung des Herrn Landammann Muret in Paris, hinsichtlich auf das Dappenthal, zieht sich in die Länge oder sie machte bis dahin, was auf eins herauskommt, geringe Fortschritte. Die Zusage der Rückgabe des Dappenthals an die Schweiz und den Kanton Waadt ist im Wiener-Rezeß unzweideutig ausgesprochen und auf die Erfüllung dieser Zusage sind dann auch alle seitherigen Begehren der Schweiz gerichtet gewesen. Das Französische Ministerium macht dagegen jene späteren Pariser Verhandlungen geltend, die in Folge des Wiener Congresses statt hatten und mittelst welcher einige Gebietsabtretungen an den Kanton Genf erwirkt wurden, die Frankreich benutzte, um Vorbehalte wegen des Dappenthals zu machen, welche der damalige Schweizerische Unterhändler, um zu seinem nächsten Zwecke (der eben gedachten Gebietsabtretung) zu gelangen, ihrer Wichtigkeit nach nicht gewürdigt und gewissermaßen stillschweigend zugelassen zu haben scheint. Was damals geschah und nicht geschah, das ist nun seither zu Begründung der verweigerten Rückgabe gebraucht worden; und da mit Vorwissen der Mächte, von denen die Wiener-Congreß-Erklärung ausging, auch das spätere verhandelt ward, so haben diese seither ein völlig passives Verhalten in der Sache beobachtet, während die Eidgenossenschaft und Frankreich in Begehren und Weigerung einander beharrlich gegenüber standen. Wenn keiner von beiden Theilen nachgeben will, so muß entweder der Status quo andauern, oder man muß den Boden, den keiner ganz abtreten will, zur Hälfte theilen. Der Status quo, seit Jahren schon andauernd, mußte eine Art Einverständniß (Modus vivendi) herbeiführen, das eben nicht allzulästig für den Kanton Waadt zu seyn scheint, indem seine Verwaltung und Benutzung des meist in Viehweiden bestehenden Gebiets dabei nur wenig beschränkt, der kostbare Unterhalt der Straße hingegen (wofern dieselbe unterhalten werden soll) an Frankreich überlassen ist. Durch eine Theilung würde Frankreich mit der Straße den größeren jenseitigen Theil des Landstrichs erhalten; was dem Kanton Waadt übrig bliebe, wäre an sich zwar von geringem Belang, als Grenze jedoch nicht unwichtig, und der Werth eines nachbarlichen Einverständnisses, die Hebung eines Streites, der wieder andere nach sich ziehen könnte, so wie er in diesem Augenblick der Beendigung der Grenzberichtigung im Wege steht, dürfen gleichfalls auf die Waagschaale gelegt werden. — Von allen früheren Verhandlungen abgesehen und die Sache wie sie liegt betrachtet, kann Frankreich an der Erhaltung der Straße durch das Dappenthal nur wenig gelegen seyn. Wichtig war ihm dieselbe, so lange Genf, Savoyen und Wallis zum Französischen Gebiete gehör-

ten und wo alsdann mittelst der Straße im Dappenthal der Weg über den Simplon nach Mailand das eigene Landesgebiet nie verließ. Jetzt verhält sichs anders und es müssen bei Benutzung dieses Weges drei fremde Gebiete in Anspruch genommen werden, während beim Gebrauch der Straße von Pontarlier nur die Gebiete von Waadt und Wallis benöthigt sind, und der Weg vollends noch kürzer ist. Darum wird bereits auch diese letztere Straße vorgezogen, die Diligence fährt täglich auf derselben und im Winter ist sie beständig offen und weit besser. Die Straße des Dappenthals hat für Frankreich nur noch um der Verbindung der Freigrafschaft mit Gexwillen etwelches Interesse; allein dafür dient auch die Straße von Lons le Saunier, und die Offenerhaltung der Dappen-Straße den Winter durch kostet mehrere tausend Franken, was mit dem daraus erwachsenden Vortheil in keinem Verhältnisse steht.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 3. December. — Gestern ward das Fest der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus in sämmtlichen Kirchen durch feierlichen Gottesdienst begangen.

Der Kaiserliche Vice-Kanzler, wirkliche Geheime Rath, Graf Nesselrode, ist, dem Allerhöchsten Willen gemäß, seit seiner Rückkehr nach St. Petersburg wieder in völlige Function bei dem ihm anvertrauten Ministerium getreten.

Der General-Adjutant und General der Infanterie, Baron Jomini, hat den Alexander-Newsky-Orden erhalten. Die diamantenen Insignien desselben Ordens sind dem General der Infanterie, Roth, für seine im Türkischen Feldzuge, und namentlich vor Silistria, geleisteten Dienste verliehen worden.

Das Journal de St. Petersbourg enthält ein Schreiben des Capitains A'Court an den Vice-Kanzler, Grafen von Nesselrode, worin Ersterer die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von der Gefahr, der das Schiff Panteleimon bei der Ueberfahrt von Varna nach Odessa durch die Ungeschicklichkeit des Capitains ausgesetzt worden seyn sollte, widerlegt.

Durch fleißig fortgesetztes Schürfen sind seit einiger Zeit in dem nördlichen Berg-Bezirk, dem Bogoslowskischen im Werchoturischen Kreise, äußerst beträchtliche Goldsandlager entdeckt worden. Das letztentdeckte hält sogar 20 Solotnick Gold in hundert Pud Grus, während man schon Sand, der ungefähr ein halbes Solotnick führt, des Auswaschens nicht mehr für unwerth hält. Das Daseyn des Goldes in so hoher Norderbreite ist merkwürdig.

Odessa, vom 26. November. — Am verwichenen Sonntag ward in der hiesigen Cathedrale ein Seelenamt für die verewigte Kaiserin Maria Feodorowna gehalten.

Im Anfange dieses Jahres vereinigten sich einige Grund-Eigenthümer von Neu-Rußland in der Absicht, eine Ackerbau-Gesellschaft unter dem Namen: „Ackerbau-Gesellschaft des mittäglichen Rußlands" zu bilden. Auf Vorstellung des General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien hatte der Minister des Innern diesen Plan Sr. Kaiserl. Majestät unterlegt, Höchstwelche ihn zu genehmigen, und dazu eine jährliche Summe von 5000 Rubeln auf den Reichs-Schatz anzuweisen geruhten.

Stawropol, vom 11. November. — Gestern ist der General von der Cavallerie, Emanuel, der die Truppen an der kaukasischen Linie commandirt, nach glücklicher Beendigung seiner Expedition gegen die Karatschajewer, ein Gebirgsvolk, das uns abgeneigt war, nach Stawropol zurückgekehrt. Am Fuße des Elborus in unzugänglichen Schlupfwinkeln sich aufhaltend, wo sie keine Züchtigung besorgten, machten die Karatschajewer nicht nur selbst öftere Einfälle in unsere Gränzen, sondern ihr Gebiet, unsern Beobachtungen entzogen, diente nebst den angränzenden Bergen und Schluchten auch stets als ein Sammelplatz für alle gegen Rußland feindlich gesinnte Bergvölker jener Gegend, wenn sie sich zusammenrotteten, um gemeinschaftlich Invasionen zu machen, welches zusehends seit der Zeit zunahm, wo der türkischen Regierung der Krieg erklärt wurde. Am 1. November näherten sich unsere Truppen, von dem General Emanuel in Person angeführt, der Felsenkluft von Karatschajew und begannen um 7 Uhr Morgens den Kampf mit den Bergbewohnern, die mit verzweifelnder Vertheidigung dieser Schutzwehr ihres ungestraften Räuberhandwerks, das Gefecht bis 7½ Uhr Abends fortsetzten, endlich aber gezwungen waren, den Kraftanstrengungen unseres tapfern Kriegsvolkes zu weichen, dessen unerschrockener Muth auch bei dieser Gelegenheit mit dem vollkommensten Erfolge gekrönt wurde. Der Feind, auf's Haupt geschlagen und des besten Theiles seines Heeres verlustig, wurde aus der Kluft verdrängt und zerstreut, worauf unser Detaschement dieselbe besetzte und am folgenden Tage, ohne auf Widerstand zu stoßen, Kart-Jurta, den Haupt-Aul der Karatschajen, erreichte. Erschreckt, schickten die Einwohner ihre Aeltesten entgegen und flehten um Schonung, die ihnen auch gewährt wurde. Am 3. November leisteten der Beherrscher der Karatschajen, Vali Isslam Krim Schawkalow, die Aeltesten und das ganze Volk, Sr. Majestät dem Kaiser den Unterthanen-Eid, stellten, als Unterpfänder ihrer Treue, Geißeln aus der Familie des Beherrschers Schawkalow sowohl als auch aus den drei andern angesehensten Aeltesten-Familien, und verpflichteten sich, nicht nur fernerhin keine Zusammenrottung der Bergvölker in ihrem Gebiete zu dulden, sondern auch aus eigenen Kräften deren Eindrange in unsere Gränzen zu steuern, und von jeder

feindseligen Absicht derselben die benachbarte russische Obrigkeit in Kenntniß zu setzen. — Die Bändigung der Karatschajen ist von großer Wichtigkeit für die Ruhe und Sicherheit des kaukasischen Gebietes. Sie wird aber um so willkommener, da sie durch die entschlossenen und weisen Maaßnahmen des Generals Emanuel, in der allerkürzesten Zeit und ohne beträchtlichen Verlust der dabei angewandten Truppen, vor sich gegangen ist. Ueberdies noch gewinnt jene Gegend des Kaukasus, durch die, zur Beförderung des Handels mit diesen neuen Unterthanen Rußlands getroffene Einrichtung eines Tauschhofes am Flusse Kuma, der Festung Chadanduchow gegenüber, neue Mittel zum Umsatze ihrer Erzeugnisse.

Italien.

Rom, vom 29. November. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen haben vorgestern Rom verlassen, um Ihre Rückreise nach Berlin fortzusetzen.

Am verwichenen Dienstag feierte der Gesandte Se. Majestät des Königs beider Sicilien am heiligen Stuhle den Namenstag Ihrer Majestät der Königin durch ein glänzendes Fest im Pallast Farnese, seiner Wohnung. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen beehrten dasselbe mit Ihrer Gegenwart.

Ebendaher vom 3. December. — Am 26sten v. M. gab Se. Excellenz der Russische Gesandte beim heiligen Stuhle, Fürst Gagarin, eine glänzende Soirée, welche Se. K. H. der Kronprinz von Preußen, so wie Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland, mit Höchst Ihrer Gegenwart zu beehren geruheten.

Neapel, vom 21. November. — Am 17ten d. eröffnete sich im Krater des Vesuves eine andere Mündung neben der alten, von welcher bereits Erwähnung gemacht worden ist. Die alte und die neue Mündung werfen von Zeit zu Zeit harzige Materie aus, welche in den Krater zurückfallen. In der Nacht vom 20. auf den 21. November spürte man in den Gemeinden S. Severo und Serracapriola einen nicht geringen Erdbebenstoß, welcher jedoch nicht den mindesten Schaden anrichtete. — Dem Vernehmen nach wird auf der Erdzunge von Posilippo ein Pallast zubereitet, in welchem die bevollmächtigten Minister der drei Mächte, welche sich aus Griechenland nach Neapel begeben, ihre Quarantaine halten werden. Sie sollen Griechenland bereits verlassen haben.

Miscellen.

In Würzburg versammelte sich neulich auf das Gerücht von dem erfolgten Tode eines pensionirten Majors eine Menge Neugieriger vor dem Hause desselben, um dessen Leichenbegängniß mit anzusehen. Durch das Geräusch auf der Straße aufmerksam gemacht, und von seinem Bedienten unterrichtet, was dasselbe bedeute, machte sich der vermeintlich Gestorbene vom Bette auf, stopfte sich eine Pfeife, und schaute damit zum Fenster hinaus. Die aus allen Fenstern schauende Nachbarschaft erfreute sich laut dieser Erscheinung, und winkte dem munteren Greise theilnehmend ihre Glückwünsche zu, wofür derselbe seinen Dank laut erwiederte, um der unten auf der Straße versammelten erstaunten Menge recht augenscheinlich zu beweisen, daß nicht sein Geist, sondern er selbst, leibhaftig aus dem Fenster schaue.

Der Cochenille-Wurm ward bekanntlich von Amerika nach Spanien gebracht. In der Nachbarschaft von Cadix kommen sie sehr gut fort; von dort sandte Dr. Gorman vor Kurzem eine Quantität derselben nach Malta für Rechnung der Britischen Regierung, und wie es scheint, wird dieser Versuch gut ausfallen. Die Apuntia-Pflanze, von der sich dieses Insect nährt, wächst an allen Küsten des Mittelländischen Meeres im Ueberfluß.

---

* Vaterländisches.

Wir haben neulich in diesen Blättern von der am 7. December d. J. erfolgten Einweihung der Kirche Unserer Lieben Frauen zu Liegnitz eine kurze Nachricht mitgetheilt. Vielleicht werden daher nachstehende Angaben über dies alterthümliche Gebäude und dessen Schicksale für die Leser unserer Zeitung nicht ohne Interesse seyn.

Der älteste Bau der Marienkirche zu Liegnitz fällt bereits in das Ende des 10ten, oder doch in den Anfang des 11ten Jahrhunderts. Der steinerne Bau derselben ward im Jahre 1192 begonnen, aber in späterer Zeit vielfach erweitert. Im J. 1386 ward das Mittelschiff um 20 Fuß höher aufgemauert und mit einem spitzen Giebeldache eingedeckt, während die niedrigeren Abseiten mit sogenannten Pultdächern versehen wurden, die sich an die Mauern des Mittelschiffes anlehnten. Die beiden Thürme vorn an der Schauseite, die bis dahin bloß mit Ziegeldächern versehen und nur 75 schlesische Ellen hoch gewesen waren, wurden nun zu niedrig befunden, und Herzog Friedrich II. ließ den südlichen Thurm im J. 1487 mit einer 80 Fuß hohen kupfergedeckten Spitze versehen. Fast um dieselbe Zeit (1481) ward der reich geschmückte und mit Gemälden gezierte Altar von dem Breslauer Maler Schmidt für 270 ungarische Goldgulden gemalt. Seitdem blieb die Gestalt der Kirche ziemlich unverändert, bis am 11. März 1822 ein Blitzstrahl den Hauptthurm der Kirche und die Kirche selbst großentheils zerstörte. Der Neubau der Kirche ward bereits im J. 1824 nach einem Entwurf des

Herrn Geh. O.-B.-R. Günther zu Berlin, obwohl mit mancherlei Modificationen, unter Leitung des Herrn Bau-Inspectors Theinert begonnen. Die Aufopferungen und der preiswürdige Eifer der Bürgerschaft, der Stadtverordneten und des Magistrats machte die Vollendung des Baues möglich, der auch durch ein Allerhöchstes Königliches Gnadengeschenk von 6000 Thalern huldreichst unterstützt wurde. Die Hauptmauern der Kirche sind um 20 Fuß erhöht, und Schiff und Abseiten unter ein gemeinsames Dach gebracht, um welches oben ein Umgang mit einem steinernen Geländer ringsum läuft. Den mächtigsten Eindruck aber macht das schöne Portal der Kirche an der Stirnseite, so wie die beiden, im gothischen Baustyl neu aufgeführten, oben mit grün angestrichenen Blechspitzen versehenen, 220 Fuß hohen, sehr stattlichen Thürme, deren vergoldete Zinnen weithin in die Ferne schimmern und die als ein schönes Denkmal bürgerlichen Gemeinsinnes und großherziger Denkart den Fremden wie den Einheimischen noch lange ansprechen werden.

Kurze Nachricht von dem Krappbau des Hrn. Kaufmanns und Fabrikanten Milde bey Breslau.

Es ist bekanntlich eine und dieselbe Färbepflanze, die Färberöthe, oder Rubia tinctoria, die hier in Schlesien unter dem Nahmen Röthe, über Sommers, d. i. die Herbströthe, oder zum Theil auch über Winters d. i. die Sommerröthe, anderwärts aber, in Sachsen, Böhmen, den Marken, in der Pfalz rc., besonders aber auch im Elsaß, Frankreich, Holland, England, und auch im Orient unter dem Nahmen Krapp, oder Grapp, franz. Garance, engl. Madder, auf 2 oder meist 3 Jahre im Lande gebaut wird, und die Wurzel erzeugt und hervorbringt, welche die bekannte, schöne rothe, und auch braune Farbe giebt, und natürlich, je länger sie im Lande steht, desto stärker, länger, reifer, aber auch im Färbestoff reicher und kräftiger wird, und, wenn sie zum Färbematerial präparirt, d. h. gesäubert, gänzlich getrocknet, und zu Mehl gestampft, oder gemahlen ist, im deutschen Handel unter dem Nahmen Röthe, Herbst- und Sommerröthe in Schlesien, unter dem Nahmen Krapp aber auswärts, und, was das Levantische, oder orientalische Produkt anlangt, das schönste und kostbarste von allen, unter der Benennung Alizari, Hizari geht.

Daß diese perennirende Wurzel, durch deren Keime die Pflanze fortgepflanzt wird, obgleich sie auch aus Saamen gezogen werden kann, welches indeß fast nirgends geschieht, bis 5 — 6 Jahre im Boden liegen kann, ohne zu verderben, aber nicht ohne stärker, länger und Färbestoffhaltiger zu werden, hat die Erfahrung gelehrt; aber man glaubt auch, daß sie bis zehn Jahre ohne Schaden im Boden liegen könne.

Schon sehr alt ist bekanntlich dieser Röthebau nun in Schlesien, wie er hier bey Breslau, bey Neumarkt, Liegnitz, Schweidnitz, Strehlen, Ohlau, Grottkau rc. betrieben wird, und über welchen schon lange die Schlesischen ökonomischen Sammlungen B. I. (1755) p. 273 f. und an andern Orten, so wie die Neuen Nachrichten der ökon. patriot. Gesellschaft in Schlesien B. I. (1780) p. 166 und die alten B. V. (1777) p. 149 und anderwärts, neuerlichst aber auch ein kleiner Aufsatz des Prof. Weber im Neuen Jahrb. der Landw. herausg. von Plathner und Weber B. V. St. 2. p. 94 — 110, auch abgedruckt in den Verhandl. der ökon. Ges. im Königreich Sachsen, Lief. 18. p. 113 — 19 nähere Nachrichten gegeben haben; und welcher sich durch seine frühere bedeutende Einträglichkeit hier und auswärts einen sehr guten Nahmen erworben hat, neuerlich aber durch die, mit dem immer weiter sich verbreitenden Anbau dieser Pflanze, und durch andere Umstände um einen großen Theil seines Gewinnes gebracht worden ist, da die Preise der Sommer- und Herbströthe fortdauernd in neuerer Zeit so gefallen sind, daß der Centner gemahlner Röthe in diesem Augenblick 7 Rthlr. 10 sgr. kostet, der vor einigen Jahren noch mit 10 — 12 und mehr Rthl. bezahlt wurde, und diese Cultur nur den Kräutlern, und den sogenannten kleinen Leuten, die die an dieselbe verwendete, viele und große eigne, Hand-Arbeit sich nicht genau berechnen, mit einigem Gewinn so nach getrieben werden zu können scheint.

Schon früher hat man häufig die Röthebauer hier aufgefordert, ihre Röthe künftig lieber als Krapp zu bauen, um ein kräftigeres, festeres, schöneres Färbematerial, und einen höhern Preis für dasselbe zu gewinnen; allein man hörte immer den Einwurf, daß die Wurzeln bey längerem Liegen im Lande in dem fetten Breslauer Boden verfaulen, und für die zwey- oder gar dreyjährige Besetzung des Landes keinesweges durch ihren höheren Preis entschädigen würden, und daß übrigens auch die Farbe der Herbströthe, besonders aber die der jährigen Sommerröthe, eben so schön und kräftig sey, als die des Krapps, von dem man allerdings nur in der Quantität etwas weniger brauche, als von jener.

(Beschluß folgt.)

Beilage

Beilage zu No. 299. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. December 1828.

(Beschluß.) Und so blieb es denn ferner bey dem gewohnten Röthebau; bey welchem man indeß doch auch noch Mancherley versah; wohin besonders das Darren der Wurzeln mit Rauch gehört, welches nothwendig dem Färbestoff derselben schaden muß, und bey dem überhaupt zu tadeln war, daß die Röthebauer ihre Wurzeln selbst bis zum Färbematerial verarbeiteten, nämlich auch darrten, und auch sogar mahlten, und so gemahlen verkauften, nicht, wie sie eigentlich als Anbauer nur sollten, oder besser thäten, im grünen oder frischen Zustande sie verkauften, und die weitere Zugutmachung ihren städtischen Abkäufern überließen, wobey sie unendlich viele Kosten und Arbeit erspart, und selbst gewiß mehr reinen Gewinn von ihrem Anbau gehabt haben würden, und auch das Publikum den Vortheil gezogen hätte, das Färbematerial besser behandelt, ganz rein und unvermischt, (welches leider bey den Röthebauern nicht immer der Fall seyn soll,) und an sich werthvoller zu erhalten; wo denn auch die Breslauer Röthe einen allgemeinen bessern Credit und bessere Preise im Handel gewiß behalten haben würde. Denn, wie Einsender gehört hat, so soll z. B. die Röthe des H. Kaufmann Nitschke in Breslau, der die Wurzeln grün aufkauft, und ihre weitere Bearbeitung auf eine zweckmäßige und solide Art selbst besorgt, ganz vorzüglichen Credit und bessere Preise im Handel auswärts vor anderer voraus haben.

Seit 9—10 Jahren betreibt nun aber der, durch seine ausgezeichnet schönen Cattune, und andern trefflichen gedruckten baumwollenen Waaren rühmlichst bekannte, auch bey der Berliner Kunst- und Waarenausstellung wegen derselben, und vornehmlich wegen deren trefflichen, brennenden, rothen Farbe belobte, und auch, soviel wir wissen, des Ehren-Preises gewürdigte, H. Kaufmann und Fabrikant Milde vor dem Ohlauer Thor, in seinen dortigen, wohl gelegenen, gut bearbeiteten, und gedüngten, einen humosen Lehmboden enthaltenden, Feldern einen eigentlichen Krappbau, — statt des hier gewöhnlichen Röthebaues, — nach holländischer, und französischer Art, welche erstere er durch eignen längern Aufenthalt in Holland selbst sorgsam kennen gelernt hat, und betreibt ihn so mit ganz entschiedenem Vortheil, indem er, auch im Verhältniß zu der dreijährigen Besitznahme des Landes von Seiten desselben, nicht nur an Quantität mehr, sondern ganz vornehmlich auch an Qualität viel vorzüglichern Krapp gewinnt, als er in 3 Jahren dgl. Product an Röthe gewinnen könnte; und wenn sein Beispiel auch noch bei Weitem nicht die Nachahmung gefunden hat, die man hätte erwarten sollen, so haben doch bereits einige Dominia angefangen, wenigstens zwey Jahre lang die Röthe im Lande zu lassen, und zum Theil, oder im Ganzen die Wurzeln dann grün zu verkaufen, und finden dabey um so gewißer ihren Vortheil, als es bey itzigen geringen Preisen der Röthe, für Dominien und bey ausgedehnterm Anbau derselben, in der That unmöglich ist, noch auf die gewöhnliche Art und Weise mit reinem Gewinn zu bauen, weil dabey die jährliche, so große und vielfache Handarbeit, die sie baar bezahlen müßen, gar zu große Kosten macht: wie Einsender durch eine, ihm anvertraute, richtige Berechnung der Kosten, und des Ertrags dieser Cultur auf einem Dominio bey Strehlen beispielsweise wenigstens nachweisen könnte, obwohl sie allerdings darum nicht zur Norm dienen kann, weil die Röthe freilich nur einen sehr geringen Ertrag dabey, und damals gegeben hat, und die Preise derselben ganz besonders niedrig standen. H. Milde hat dazu eine Fläche von 100 Preußischen Morgen bis itzt bestimmt, wovon ¼ Krapp im 1sten, ¼ im 2ten, ¼ im dritten Jahr trägt, ¼ aber mit Winterfrucht, Weitzen oder Korn, besäet wird, die ungedüngt so vortrefflich nach dem Krapp geräth, daß sie, um nicht lager zu werden, nur sehr dünn gesäet werden darf, und bis zum 20sten Korn bringt; und wovon also ¼, oder 25 Morgen, jährlich eine Krapp-Erndte bringt, die man bisher immer von 50 bis zu 70 Centnern grüner Wurzeln pro Morgen gewonnen hat. Diese verlieren nun bei H. Milde durch das sorgsamste Säubern und Reinigen, Trocknen, und Darren bis 60 pro C. und durch das Mahlen noch 20 pro C. ihres Gewichts im grünen Zustand, so daß nur 20 pro C. im gemahlnen, zum Färbematerial ganz präparirten Krapp übrig bleiben; der aber auch freylich dem schönsten holländischen, und Avignoner, itzt mit 15, sonst oft mit 25 und mehr Thalern pro Centner bezahlten, Krapp im Werthe völlig gleich ist, und wie dieser, eine viel schönere, brennendere, und besonders festere, dauerhaftere, rothe Farbe giebt, als die Röthe geben kann. Wenn daher auch unsere Röthebauer, wie dem Verf. Einer davon versicherte, vom großen Schlesischen Morgen à 365 Schles. Pfd. R. bis 92 Stein gemahlne Röthe bey bester Aerndte gewinnen, und 50 pro C. des Gewichts im grünen Zustand an gemahlnem Producte erhalten wollen, und sollen, so kömmt dabey doch nur auf den Preuß. Morgen von 180 □ R. auf 1 Jahr 14 Centner grüner Wurzeln, die nun doch auch nie ein so schönes Färbematerial geben können, als die Krappwurzeln: und dabey ist es auch kaum zu glauben, daß die Röthewurzeln stets die Hälfte des grünen Gewichts an ganz reinem, gutem, ächtem, gemahlnem Product geben sollten; obgleich allerdings die festen Theile der Krappwurzeln nicht verhältnißmäßig durch das 2 Jahr

längere Liegen zunehmen, indem, nach genauen Versuchen, 32 Loth Herbst-Wurzeln nach dem Trocknen 14, ebensoviel 3jährige Krappwurzeln aber nicht mehr, als nur 15 Loth wogen.

Das Land wird übrigens von H. Milde alle 4 Jahre sehr gut, mit 40 Fudern pro Morgen, zum Krapp gedüngt, tief, und tüchtig gepflügt, und gehakt, und, nach dem Legen der Keime*), im 1sten Jahr einige Male gejätet, in den Furchen der Beete itzt auch mit Runkeln oder Kraut besetzt, dann wird die Pflanze gestreckt, und im 2ten Jahre wird wieder gejätet, und im Herbst wird dann das Kraut abgeschnitten, weil es sonst bey seiner Länge von 3 und mehr F. (wie es Einsender voriges Jahr selbst gesehen hat,) im warmen Herbst, oder aber auch im spätern Frühjahr und Sommer leicht zu dick aufliegen, und dadurch zum Faulen des Stocks von oben herab beytragen könnte, welches, nach H. Milde's Erfahrung, die einzige Art der Anfaulung ist, die man fürchten könnte, indem die Wurzeln selbst im Boden, nach seinen Versuchen, auch bis ins 5te, und 6te Jahr und länger liegen können, ohne zu faulen.

Im 3ten Jahr wird dann im Frühjahr, sobald als möglich, die Erde aus den Beetfurchen auf die Beete geworfen, und der Krapp 1 Hand hoch so mit Erde bedeckt, worauf er nun wieder recht stark, und lang ins Kraut wächst, welches dann Mitte Sept. abgehauen, und worauf sodann die Wurzeln selbst ausgeworfen werden; so daß allerdings bey diesem 3jährigen Anbau bey Weitem nicht so viel Handarbeit nöthig ist, als bey dem Röthebau in 3 Jahren hintereinander.

Zum Darren hat nun H. Milde eine eigne Darre erbaut, wo blos mit warmer Luft, ohne allen Rauch, gedarrt wird, und zum Stampfen des Krapps eine Stampfe mit einem holländ. Cylinder-Drathsieb angelegt, durch welches das feinste Krappmehl gewonnen wird: denn H. Milde macht 3 Sorten davon, eine Art Hülsen-, und eine Art von Schwarzmehl, welche blos zu brauner Farbe und zu geringerer rother Waare genommen werden, und ein feines Mehl zu der eig. schönen Waare, welches er aber nicht eher gebraucht, als bis es 3 Jahr in Fäßern gestanden hat, wo es schöner, und im Gewicht 5 pro C. schwerer wird. —r.

*) H. Milde hat auch schon Saamen vom Krapp hier erbaut, und daraus Pflanzen gezogen, wie bei Breslau sonst nie geschieht: aber er bleibt itzt beim Keimlegen.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am heutigen Morgen um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, gebornen Hiller, von einem gesunden Knaben, zeige ich allen unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Reichenstein den 14. December 1828.
Ernst Guth.

Die am 11ten d. M. sehr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geborne Kattner, von einem gesunden Knaben, beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Ehrzelitz den 12. December 1828.
Der Amtsrath Heller.

Diesen Morgen 5 Uhr wurde meine Frau, geborne Bartsch, glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Dies theuren Verwandten und Freunden zur Nachricht.
Nieder-Lang-Seifersdorff den 15. Decbr. 1828.
Ernst Tschirner.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Heidrich, von einem muntern Knaben, beehrt sich unsern lieben Freunden ergebenst anzuzeigen:
Breslau den 19. December 1828.
Der Kaufmann Ferd. Aug. Hertzog.

Todes-Anzeigen.

Mit wahrer Betrübniß melden wir hiermit ergebenst das am 13ten d. M. erfolgte Ableben unseres sehr geliebten Gatten und Vaters, des Ober-Amtmann Liborius, unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen. Raudten den 16. December 1828.
Die hinterbliebene Wittwe und sämmtliche Kinder.

Heute früh um halb 9 Uhr endete Gott die langen Leiden unserer theuren Mutter, der verwittweten Freyin v. Stosch, geb. v. Niebelschütz, durch einen sanften Tod, in dem Alter von 86 Jahren und 15 Tagen. Dieses mit tiefer Betrübniß unsern entfernten Verwandten und Freunden anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme.
Ober-Ellguth den 17. December 1828.
Friedrich Freyherr v. Stosch, Rittmeister von der Armee.
Auguste Freyin v. Stosch.

Verwandten und Freunden zeige ich in tiefster Betrübniß den am 14ten d. M., Abends um 7 Uhr, nach langen Leiden erfolgten Hintritt meines guten Gatten, des hiesigen Königl. Regierungs-Secretair und Calculator Gartschock hiermit ganz ergebenst an, um stille Theilnahme bittend.
Breslau den 17. December 1828.
Helena verwittwete Gartschock, für mich und im Namen meiner sechs trostlosen Kinder.

Theater-Anzeige.

Freitag den 19ten, zum erstenmal: Die schlimme Liesel. Lustspiel in 1 Act, von Ad. Bäuerle. Vorher: Die beiden Sergeanten.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein, von dessen Bildung und seinen Zwecken im Allgemeinen das Publikum durch die Bekanntmachung vom 6. Juli v. J. (No. 82. der schlesischen privilegirten und No. 110. der neuen Breslauer vorjährigen Zeitung) unterrichtet worden, ist durch einige ihm zugegangene milde Gaben in den Stand gesetzt, seine Wirksamkeit mit höherer Genehmigung durch Errichtung einer Klein-Kinder-Schule (In der Neustadt Kirchstraße No. 16.) für Kinder vom 3ten bis zum vollendeten 6ten Jahre zu beginnen.

Eine solche höchsten Orts (Amtsblatt 1828 Stck. IX.) empfohlene Klein-Kinder-Schule gehört zu den wohlthätigsten Anstalten, und kann Segen stiften für die späteste Nachwelt; denn wie viele Kinder sind nicht schon geistig und körperlich verwahrloset, ja der Keim zu künftigen Verbrechen in sie gelegt worden, weil ihre Eltern genöthigt waren, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, sie den ganzen Tag sich selbst zu überlassen, einzuschließen, oder sorglosen Wärterinnen anzuvertrauen. Solchen Eltern bietet nun eine Klein-Kinder-Schule Gelegenheit dar, ihre Kinder den ganzen Tag sicherer Aufsicht zu übergeben, sie an Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen, und zugleich durch körperliche und geistige ihrem Alter und Fähigkeiten angemessene kleine belehrende Beschäftigungen, auch zweckmäßige Spiele, an Seele und Leib zu entwickeln und zu sittlich religiösen Menschen zu bilden.

Schon in manchen andern Städten genießen viele Kinder diese Wohlthat, und wenn unser eifriges Bestreben nun dahin geht, auch in hiesiger an so vielen heilsamen Anstalten reichen Stadt, dieses nützliche Institut dauernd zu begründen, so hoffen wir hierbei durch die lebhafte, thätige Theilnahme des Publikums unterstützt zu werden. Indem wir daher unser Unternehmen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, so bemerken wir nur noch, daß diejenigen Eltern, welche von der Klein-Kinder-Schule Gebrauch machen wollen, in derselben eine gedruckte Nachricht erhalten, unter welchen Bedingungen die Aufnahme ihrer Kinder in die Anstalt erfolgen kann.

Breslau den 15. December 1828.

Der Privatverein für arme, verlassene und verwahrlosete Kinder.

Gerhard. Glock. Hientzsch. Hübner. Koch. Laar. Middeldorf. v. Reyher. Strecke. Wully.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Urbarien-Commissarius Karraß, ist die Subhastation des im Fürstenthum Breslau und dessen Neumarktschen Kreise gelegenen Gutes Leonhardwitz, des dazu gehörigen Stücks Dobitsch und Antheils Gurse nebst Zubehör, welches im Jahr 1828 nach der in beglaubter Abschrift dem, bei dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 32,988 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Bietungsterminen am 18. September 1828, am 18. Dezember 1828, besonders aber in dem letzten Termine am 20sten März 1829 Vormittags um 9 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Selbstherr, im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehenen Mandatar, aus der Zahl der hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Commissarius Paur und Dziuba und Justiz-Rath Wirth vorgeschlagen werden,) zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolge. Die ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger, der Oekonom Samuel Friedrich Gottlieb Scholz, sonst zu Bischwitz am Berge und der Ober-Amtmann Johann Gottlob Philipp, jetzt hieselbst, werden aufgefordert, ihre Gerechtsame besonders in dem letzten Bietungs-Termine wahrzunehmen. Bei ihrem Ausbleiben wird mit der Lizitation vorgeschritten, mit dem Zuschlage an den Meist- und Bestbietenden verfahren, auch nach Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der eingetragenen und der leer ausgehenden Forderungen ohne Production der Instrumente verfügt werden.

Breslau den 9. Mai 1828.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Einladung zum Hafer-Verkauf.

Gutsbesitzer und Pächter, welche Hafer von guter, magazinmäßiger Beschaffenheit zum Verkauf haben, werden hierdurch eingeladen, solchen für das Königliche Magazin in Breslau, ohne Dazwischenkunft von Mäklern uns zum Kauf anzubieten, und deshalb portofreie schriftliche oder mündliche Offerten, worinn
a) der gewünschte Preis für den Preuß. Scheffel Hafer, b) die zum Verkauf disponible Scheffelzahl, und c) die Termine der Ablieferung in's Magazin
anzugeben sind, in Begleitung einer Probe von dem verkäuflichen Haafer auf unser Büreau im Fellerschen Hause am Sandthore hieselbst baldigst gelangen zu lassen. Mit den Offerenten wird bei deren persönlichen Erscheinen, und sofern ihre Preisforderungen annehmbar sind, über die Lieferung eines bestimmten Quantums Hafer in festgesetzten Terminen, sofort kontrahirt werden. Wer dagegen sein Anerbieten nicht persönlich einreicht, hat darauf sogleich schriftlichen Bescheid zu erwarten.

Breslau den 8ten December 1828.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Dr. Matthies, soll das den Erbsaß Teinertschen Erben gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1828 nach dem Materialienwerthe auf 979 Rthlr. 19 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 2206 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 100. des Hypothekenbuches, neue No. 14. am Vinzenz-Elbing zu Polnisch Neudorff, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen: in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich den 21. October 1828 und den 19. Dezember 1828 besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 17ten Februar 1829 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Mutzel, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 24sten Juni 1828.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem, über den auf einen Betrag von 1275 Rthlr. 22 Sgr. 8 pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 1259 Rthlr. 21 Sgr. 4 pf. belasteten Nachlaß des Coffetier Johann Conrad Zöllner am 29. Mai 1827 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 20. Januar 1829 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien, Justiz-Rath Merkel, Justiz-Commissarius Müller und Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jungnitz vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 10. Oktober 1828.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zu Pfaffendorf, von Dreskyschen Antheil Reichenbacher Kreises, belegene Franz Klennersche ortsgerichtlich auf 142 Rthlr. taxirte, in der Privat-Rustical-Feuer-Societät mit 100 Rthlr. indictionirte Coloniehaus, soll auf Antrag eines Real-Gläubigers in termino unico den 2ten März 1829 Vormittag um 10 Uhr öffentlich verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden eingeladen, an besagtem Tage auf dem herrschaftlichen Schlosse in Pfaffendorf zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Schweidnitz den 8ten December 1828.

Das Adlich von Dresky Antheil Pfaffendorfer Gerichts-Amt.

Oelgemälde-Versteigerung.

Den 20sten d. M. Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Ohlauer-Straße im Gasthofe zum blauen Hirsch, wird eine Parthie gute Original-Oelgemälde in schönen vergoldeten Rahmen, dem Kunsthändler Herrrn Lepke aus Dessau gehörig, versteigert werden. Pfeiffer.

§ Brau- und Branntwein-Brennerei §
§ in Oswitz §
§ ist an einen Cautionsfähigen und Sachver- §
§ ständigen von Weihnachten an zu ver- §
§ miethen. §

Blumenzwiebeln-Auction.
Morgen, Sonnabend als den 20sten, früh um 9 Uhr, werde ich auf der Ohlauerstraße im blauen Hirsch, eine noch bedeutende Parthie der schönsten ächten Harlemer Blumenzwiebeln versteigern.
Pieré, conc. Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.
Montag den 29sten d. M. früh um 9 Uhr, werde ich auf dem Roßmarkt No. 12. der Börse gegenüber, nachstehende Waaren in Parthien, auch getheilt, meistbietend versteigern, als:

Eine bedeutende Parthie Virginische Tabaksblätter
= dto. dto. grünen Thee.
Eine Parthie Velin-Papier,
= = Cassia Flores,
= = Cassia Lignia,
= = Macis-Nüsse,
= = Havanna Cigarros.
= = bittre Mandeln,
= = Perl-Thee,
= = engl. Pfeffer,
= = weißen Pfeffer,
= = Ingber,
= = holl. Käse,
= = fein genueser Oel,
= = Mocca-Coffee,
= = feine Stärke,
C. A. Fähndrich.

Billig zu verkaufen
ist ein complettes Kinder-Billard 3½ Elle lang und 2½ Elle breit. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause am Ringe.

§ Wohlfeile Bücher und Musikalien. §
§ Ganz neue Bücher, die sich durch schönen Ein- §
§ band und innern Werth zu Weihnachtsgeschenken §
§ eignen, als: Weltgeschichten mit und ohne Ku- §
§ pfer, Naturgeschichten, Kupferwerke, Klassiker, §
§ Uebersetzungen, Lexika und Bilderbücher, sind zu §
§ auffallend wohlfeilen Preisen zu haben, beim §
§ Antiquar Böhm, Schmiedebrücke No. 28. §

☞ Waaren-Offerte. ☜
Sehr schöne neue große gelesene, wie auch Sultan-Rosinen, Mandeln, diverse Sorten Feigen, große Italienische Marony, Türk. lange und runde Haselnüsse, kleine Pommeränzel, Citronat und Mandeln in Schaalen, offerirt zu möglichst billigem Preis
A. Knauß, Kränzelmarkt No. 1.

Weihnachts-Geschenke.
Die Kunst- und Buchhandlung von J. D. Grüson und Komp. in Breslau am Blücherplatz No. 4. empfiehlt zu angenehmen und erfreulichen

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

ihr reichhaltig assortirtes Lager
der besten und neuesten Jugendschriften
für jedes Alter, mit schwarzen und illuminirten Kupfern in eleganten Einbänden; Zeichen- und Illuminirbücher, so wie einzelne Zeichnenvorlegeblätter, Vorschriften, Landkarten, einzeln und in Atlanten gebunden, Erd- und Himmelsgloben in verschiedenen Größen, unterhaltende Spiele für die Jugend und Erwachsene, Taschenbücher und Almanachs, Erbauungsbücher für beide Konfessionen, Wörterbücher, Briefsteller, Koch- und Wirthschaftsbücher und viele andere belletristische und wissenschaftliche Werke in geschmackvollen Einbänden, ebenso Stick- und Strickmuster, Pariser und andere vorzügliche Steindrücke mit eleganten Rahmen, und mehrerern dergleichen, sich zu Geschenken eignenden, Gegenständen.

Außerdem empfehlen wir unsern Vorrath der beliebten und schön ausgeführten

Wiener Neujahrwünsche,

wovon wir dieß Jahr eine besondere zahlreiche Auswahl zu den verschiedensten Preisen darbieten können.

Sämmtliche Gegenstände liegen stets zur gefälligen Ansicht und Auswahl bereit, und die Preise ohne alle Erhöhung, so wie sie von den Verlegern selbst bestimmt sind.

So wie früher, sind wir auch jetzt bereit, unsern geehrten Abnehmern eine beliebige Auswahl zur näheren Einsicht in die Behausung zu senden.

Unsere lithographische Anstalt liefert fortwährend geschmackvoll ausgeführte Empfehlungs- und Visitenkarten zu billigen Preisen, und wir empfehlen nicht sowohl diese, als auch unsere Kunst- und Buchhandlung, mit der Versicherung, daß jeder uns zukommende Auftrag stets pünktlich und billig ausgeführt werden wird.

Breslau im December 1828.
J. D. Grüson & Comp.

Zur bevorstehenden Weihnachts-Zeit
empfiehlt sich die
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau,
(am Paradeplatz, in der goldenen Sonne.)
mit einer Auswahl der besten und neuesten Jugendschriften, sowohl mit schwarzen als sauber ausgemalten Kupfern und in eleganten Einbänden; Zeichenbüchern und Vorschriften; Gesellschaftlichen Spielen für die Jugend, so wie für Erwachsene; sämmtlichen Almanachs und Taschenbüchern für das Jahr 1829; gut und elegant eingebundenen Gebet- und Andachts-Büchern für beide Konfessionen; so wie mit vielen anderen belletristischen und größeren wissenschaftlichen Werken, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Alle diese und viele andere Gegenstände, stehen Jedermann zur gefälligen Ansicht und Auswahl zu Befehl, und zwar sämmtlich zu festgesetzten Ladenpreisen, ohne alle und jede Erhöhung. Sollten Familien es wünschen, Mehreres hievon zu bequemer und besserer Auswahl nach Hause geschickt zu erhalten, so sind wir gern hierzu erbötig. Zugleich empfehlen wir unsere Buchhandlung den resp. Literaturfreunden von neuem ganz ergebenst; allen uns zukommenden Aufträgen versichern wir die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und sie jederzeit prompt und billig zu besorgen. Breslau, im Dezember 1828.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

Literarische Anzeige.

Von dem gehaltvollen Büchlein:

Bitte! Bitte! lieber Vater! liebe Mutter! beste Tante! guter Onkel!

schenke mir dies allerliebste Buch mit den schönen ausgemalten Kupfern und den vielen hübschen Erzählungen. — Ein verbessertes A B C- und Lesebuch, nach Pestalozzi's und Stephani's Lehrmethode. Von Pastor Müller in Wollmirsleben. 8. 1829, in gemalten Umschlag, ½ Rthlr., ist wieder eine neue verb. Auflage fertig geworden: Eine sehr gründliche Fibel, 100 faßliche Erzählungen für das zartere Alter von 5 bis 7 Jahren; an 100 kleine Verse als erste Gedichtsammlung für so kleine Kinder und viele Pestalozzische Lese-, Denk- und Sprachübungen u. s. w, geben diesem Buche einen Vorzug vor vielen andern, und lassen es mit Recht Müttern und Lehrern empfehlen. Uebrigens hier nur die Zusicherung, daß das Büchlein vor diesem Druck sehr verbessert wurde, und sich deshalb auch gleichen Beifall wird erfreuen dürfen, den man den frühern Auflagen zu Theil werden ließ. Wer diese Anzeige zu lobpreisend findet, ist berechtigt das Buch zurückzugeben.

Exemplare dieser Schrift sind zu haben bei J. D. Grüson und Komp. in Breslau, am Blücher-Platz Nro. 4.

Anzeige.

Carl Schneider, am Ecke des Ringes und der Schmiedebrücke, erhielt jetzt seine Vorräthe von Thee's in sehr schöner Qualität, als: feinen grünen, Kugel- und Perl-Thee, feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen und Blüthen-Thee von vorzüglicher Güte und verspricht sowohl im Ganzen als wie Einzeln die billigsten Preise. Große pommersche Gänsebrüste das Stück 20 Sgr., schönes Glanz-Stuhlrohr und Kleider-Fischbein in allen Sorten bedeutend billiger als früher.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz, in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Orakel des Geistes und Herzens für Lehre und Leben, insbesondere für Freundschaftsbücher, von Karl Blumauer. Mit Vignetten. Magdeburg bei Rubach. kl. 8. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Unter diesem Titel sind Salomonische Denksprüche der Neuern, die das ganze sittliche, religiöse und staatsbürgerliche Leben des Menschen nach den drei großen Rubriken: „Glaube, Liebe, Hoffnung" einfassen und sich wieder in einzelne Begriffe ordnungsmäßig zerspalten, mit geschickter Hand und wohlabwägendem Geiste aufgestellt, und der Jugendlehrer, wie der Schüler, der Prediger, wie der Schriftsteller, und der Bildungsbeflissene an sich, dürften darin einen Schatz der schönsten Motto's zu Einfassung und Beherzigung ihrer Arbeit und allgemeiner Wahrheiten finden. Die beglaubigten Namen der Beisteurer Göthe, Schiller, J. Paul, Lessing, Däsecke, Raupach u. a. verbürgen den gediegenen Werth des Werkchens. Das Ganze ist in einer netten, blauen Brochüre erschienen und empfiehlt sich allseitig durch Zierlichkeit und Eleganz.

Dr. Behrens.

Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfehle ich mein aufs geschmackvollste und zu den billigsten Preisen in jeder Hinsicht assortirtes Putz-Waaren-Lager, bestehend in Hüten von Sammt, Atlas und Gros de Naples; Hauben in Flor, Tüll und ausgezeichnet schönen ächten Blonden, Kragentücher, Phantasie-, Reiher- und Straußfedern, französische Blumen, reiche Ball-Diadems in Gold und Silber, nebst noch andern in dieses Fach einschlagenden Artickeln.

Verwittw. Johanna Friedländer,
am Ringe No. 14. der Hauptwache gegenüber.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

F. B. Busch theoretisch praktische Darstellung
der Rechte geschwächter Frauens-Personen
gegen ihre Verführer und der unehelichen Kinder gegen ihre Erzeuger, aus dem Gesichtspunkt des gemeinen bürgerlichen Rechts. Nebst den hierüber bestehenden kais. östreichischen, königlich preuß., baierischen, sächsischen und herzogl. sächsischen Gesetzen. gr. 8. 2 Rthlr.

Sowohl Praktikern als Betheiligten ist dieses Handbuch — die Frucht eines zehnjährigen Studiums — unentbehrlich, da es alles, was in vielen Schriften zerstreut stehet, in ein systematisches Ganze vereinigt und eine oft gefühlte Literatur-Lücke ausfüllt.

Weihnachts-Geschenk
zur angenehmen Beschäftigung für die Jugend, enthaltend, Bewohner der Erde in ihren volksthümlichen Trachten, 81 Figuren im Futteral. Preis: schwarz 8 Sgr., illuminirt 16 Sgr., zu haben in der Steindruckerei von C. G. Gottschling am Ringe No. 46. neben der Naschmarkt-Apotheke, so wie auch in der Kunst- und Buchhandlung bei F. E. C. Leuckart, J. F. Korn d. ält. am Ringe und E. Neubourg, Riemerzeile No. 10.

Anzeige.

Auf Bestellungen werden fortwährend Empfehlungs und Visiten-Karten auf das sauberste und zu den billigsten Preisen gefertiget: Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe No. 46. neben der Naschmarkt-Apotheke.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfiehlt die heute erhaltene zweite Sendung der berühmten und beliebten
Baseler Läkerle (Lebkuchen)
das Dutzend zu 16 Sgr.
Breslau den 17. December 1828.
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Frische Gebirgs-Butter,
fein genueser und extra fein Aixer-Oel, beste Holländ. und Schottische Heringe, Spiritus zu 80 und 85, Branntwein zu 50° stark, besten reinschmeckenden Kirschsaft, raff. Zucker-Couleur, Rum und Arak verschiedener Qualität, offerirt in Quantitäten und Einzeln so wie alle andre Waaren zu den billigsten Preisen.
B. A. Fuhrmann,
Mathias-Straße im blauen Hause.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen: daß ich das seit mehr als 20 Jahren bestehende Weinessig-Fabrik-Geschäft des Herrn
F. W. Müller,
am 14ten October d. J. käuflich an mich genommen habe und unter der Firma:
F. W. Scheurich,
für meine alleinige Rechnung fortsetzen werde.

Indem ich nun höflichst bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, füge ich nur noch die Versicherung hinzu: daß ich mir dasselbe durch reelle und pünktliche Bedienung, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen, stets zu verdienen suchen werde.

Zugleich offerire ich besten Weinessig, so wie auch alle Sorten Specerei-Waaren zu den nur möglichsten Preisen. Breslau den 19. December 1828.
F. W. Scheurich,
Neustadt Breite Straße No. 40.

Parfumeries,
als: Eau de vie de Lavande royale, Eau de Lavande double und Ambrée in großen und kleinen Flaschen, huile antique, huile de Maccassar, alle Sorten Esprit und Extrait, ächtes Eau de Cologne, feinste Pariser Pommade, Palm-, Mandel-, Transp.- wie auch die bereits bekannte und so sehr beliebte ächte Windsor-Seife, empfiehlt
Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße, im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

Zugleich empfehle ich feinste Meerschaum-Köpfe, sowohl in Wachs, als auch in Oel gesotten, mit und ohne silbernen Beschlag. Joseph Stern.

Huile superfine de Provence,
so wie vorzüglich schöne Speise-Oele offerirt billigst
Die Oelfabrik und Raffinerie
von F. W. L. Vandel's sel. Wittwe,
Junkernstraße No. 32. der Post schräge über.

Neue Delicatess - Heringe.
Vier Stück für einen Silbergroschen, empfiehlt
S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14

Verloren.

Den 17ten dieses ist auf einer der hiesigen und wahrscheinlich auf der Altbüssergasse eine zweigehäusige goldene Repetiruhr, bei der das äußere Gehäuse mit bräunlicher marmorirter Schildkröte belegt war, durch das Versehen, daß selbige neben die Tasche gesteckt worden, verloren gegangen. An derselben befand sich eine vergoldete starke Gliederkette, nebst einem Petschaft, bei dem der Carniolstein beweglich war. Der Finder derselben wird ersucht, gegen eine Belohnung von 25 Rthlr. selbige im ersten Stock der neuen Nro. 55. auf der Altbüssergasse abzugeben und dafür die Zusicherung in Empfang zu nehmen.

Unterkommen = Gesuch.

Ein von Einer Hochpreislichen Königl. Regierung geprüfter israelit. Lehrer, der auch mit andern guten Zeugnissen seines theoretischen und praktischen Wirkens versehen ist, und zur Zeit als Schächter fungirt, wünscht ein Unterkommen in einer israelit. Gemeinde zu finden. Darauf Achtende erfahren das Nähere bei dem Sensal Herrn M. S. Pappenheim zu Breslau, Reusche Straße.

Vermiethungen.

Nicolai = Vorstadt Friedrich = Wilhelms = Straße No. 64. ist eine Wohnung für einen einzelnen Herrn mit und ohne Meubles, als auch Bedienung, von Weihnachten ab, zu beziehen. Auch steht daselbst ein billiger Flügel zum Verkauf. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine Wohnung von 4 Stuben Parterre nebst allem Zubehör, ist im Feigenbaum, Ecke der Altbüsser= und Kupferschmiedestraße zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst im Eckgewölbe.

Zu vermiethen ist Nicolai=Straße No. 8. Stallung auf 5 Pferde und 6 Wagenplätze. Anfrage= und Adreß = Büreau im alten Rathhause.

Literarische Nachrichten.

Bei Herold jun. in Hamburg ist so eben erschienen und bei W. G. Korn in Breslau zu haben sind:

Gedichtesammlung für unsere Kleinen; Vor und in der Schule zu gebrauchen. 8. 1828. geh. 4 sgr.

Das verbesserte A b c, Pestalozzi und Stephani vereinigt und erweitert. 2te Aufl. 1828. 8. geb. 10 sgr.

Auch Erzieherinnen werden auf diese beiden kleinen brauchbaren Schriften aufmerksam gemacht. Insbesondere sollte bei letzterem Werke, die Pag. 22 — 25 aufgestellte Regel, von allen Schulmännern beachtet werden.

Ueber die Preuß. Städte=Ordnung.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Perschke, Bürgermeister in Landshut in Schlesien, Versuch einer Metakritik der Kritik der Herren von Raumer, Streckfuß, Horn, Wehnert und Thiel über die Preußische Städteordnung, als ein Commentar zu den Gesetzen. gr. 8. 1828. br. 20 Sgr.

Ohnstreitig die ausführlichste und wichtigste Schrift über diesen Gegenstand, der vorzüglich für sämmtliche Preußischen Unterthanen von großem Interesse ist.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Kunersdorff, Justizrath, von Reinersdorff; Hr. Braune, Gutsbes., von Nimkau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gärtner, Polizei=Director, von Guhre; Hr. Bickerheim, Kaufmann, von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. v. Schmidt, Postmeister, von Ohlau. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Oberamtmann, von Borganie. Im goldnen Baum: Hr. Albrecht, Oberamtmann, von Heidersdorff; Hr. v. Donat, Gutsbes., von Sonnenberg; Hr. v. Rieben, von Kutscheborwitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Kottwitz, von Grüssau; Hr. v. Gellhorn, Rittmeister, von Schmellwitz; Hr. v. Dobschütz, Lieutenant, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Graf v. Pfeil, von Vogelsang; Hr. Schweizer, Kaufmann, von Brieg; Hr. Feitelbaum, Gutspächter, von Kempen. — Im goldnen Zepter: Hr. Skorzewski, Landschaftsrath, a. d. G. H. Posen; Frau Landräthin von Frankenberg, von Wartenberg; Hr. Neugebauer, Steuer=Einnehmer, von Trebnitz. — In der großen Stube: Hr. Oehlinger, Wirthschafts=Inspector, von Woitsdorff. — In der Neisserherberge: Hr. Gaßner, Pfarrer, von Jächkittel. — Im Kronprinz: Hr. Bucker, Gutsbes., von Altgiersdorff; Hr. Hartig, Gutspächter, von Lissa. — Im goldnen Hirsch: Hr. Graf v. Beust, Ob. L. G. Rath, von Nikoline. — Im Privat=Logis: Hr. v. Poser, Kammerherr, von Droschkau, Schuhbrücke Nro. 3; Hr. v. Wilhelmy, Hauptmann, von Reichenbach; Frau v. Rohtscheidt, von Deutsch=Stein, beide Herrenstraße No. 28.

Getreide= Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 18. December 1828.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 29 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Hirse	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Erbsen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn= und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.